

infos-Zeitung

- Offizielle Zeitung des Informatik-Forum Stuttgart e.V. -

Jahrgang 9 (2005), Heft 2

Inhalt Heft 2

EDITORIAL.....	1
BOLOGNA, DIE STAUFER UND WIR ...	2
FESTKOLLOQUIUM ZU EHREN DER PROFESSOREN KLAUS LAGALLY UND EGBERT LEHMANN	3
GASTREDNER PROF. DR. H.C. LOTHAR SPÄTH AM TAG DER OFFENEN TÜR BEI DER REQUISIMUS AG IN ESSLINGEN	4
NEUE KÖPFE, NEUE KONZEPTE IN DER FACHSCHAFT.....	5
LIKE'05: DER WEG ZUR INNOVATIVEN DIENSTLEISTUNG.....	5
INFOS-INFOS: NEWS, HINWEISE, TERMINE	6
HINWEISE FÜR AUTOREN	6
IMPRESSUM.....	6

Editorial

Die von unserem neuen Bundestagspräsidenten wieder angestoßene Debatte über die deutsche Leitkultur ließ mich jüngst ein schon verloren geglaubtes Dokument aus den Tiefen meines Schreibtisches hervorkramen – einen jener unbezahlbaren schwäbischen Schätze, die ich im Frühjahr unter größten Gefahren für Leib und Leben mit ins bayerische Exil genommen hatte. „Leitbild der Zentralen Verwaltung – Kreativität, Rechtmäßigkeit und Transparenz“ steht oben, „Der Kanzler“ ist unten zu lesen. Zwar ein gewester Kanzler inzwischen (nicht der Schröder Gerd, sondern der schwarze Joachim), aber immerhin. Dem Insider bleibt fast die Luft weg – ein „Mission Statement“ der Verwaltung der Universität Stuttgart sozusagen, wie die neudeutsche Schickeria pseudoklug daherplappern würde. Und da steht schwarz auf weiß: „Die Verwaltung der Universität versteht sich als Dienstleistungseinrichtung für die Ziele der Universität, wie sie ihr durch die Freiheitsgarantie des Artikel 5 Absatz 3 des Grundgesetzes, durch Artikel 20 des Landesverfassungsgesetzes und das Universitätsgesetz aufgegeben sind.“ Aha – die Reisekostenstelle hat also Verfassungsrang; das unsachgemäße Spitzen von Bleistiften stellt einen Verstoß gegen die Menschenwürde dar, und jede Veränderung von Formblättern erfordert

eine Zweidrittelmehrheit des Personalrats? Na klar, schließlich dachten schon die Franzosen anno 1789 bei ihrem legendären „Liberté!“ an nichts anderes als die Freiheit der Verwaltung...

Doch lesen wir weiter: „*Dienstleistungsorientiertes Verhalten bedeutet Kreativität zur Erreichung sachgerechter Lösungen zielorientiert an den Belangen von Forschung, Lehre und den sonstigen Aufgaben der Universität bei Gewährleistung der Rechtmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit und nicht den bloßen Vollzug der an die Verwaltung herangetragenen Anforderungen.*“ Wer also bisher manchmal missmutig über die Vollzugsanstalt in der Keplerstraße geraunzt hat, tut der Zentralen Verwaltung unrecht. Dienstleistungsorientiert und zielorientiert arbeitet sie, dabei strotzend vor Kreativität; dies und das belangt sie, und gelegentlich geht's sogar rechtmäßig und wirtschaftlich zu. Doch was heißt das jetzt konkret: „*Hierzu gehört vor allem:*

- *grundsätzlich positiv und mit Offenheit Anliegen und Problemstellungen aus dem akademischen Bereich zu begegnen,*
- *im Einzelfall rechtliche oder verwaltungsmäßige Notwendigkeiten und Zwänge so zu erklären, dass nicht Abwehr, sondern Verständnis und Kooperation entstehen,*
- *eigene Lösungsvorschläge und Perspektiven zur Unterstützung der Zielvorstellungen der Universität zu entwickeln,*
- *Entscheidungen zeitnah zu treffen.*“

Sprachlos ist da der Kolumnist, aber hier erübrigt sich ja wohl auch jeder Kommentar. Und darum schnell noch die Quintessenz: „*Der Erfolg der Verwaltung misst sich an ihrem Beitrag zum Erfolg der Universität und ihrer Mitglieder. Dieser ist Grundlage für Motivation, Leistungsbereitschaft und Anerkennung.*“ Respekt, Herr Inspektor! Sie wollen wissen, was zeitnah bedeutet? Nun, die Einstellung von studentischen Hilfskräften beispielsweise erfordert einen Monat Vorlauf...

Doch auf nach Bayern, unserer zweiten Inkarnation von Absurdistan heute. Der FOCUS hat die TUM jüngst wieder zur besten deutschen Uni gekürt. Und warum ist sie so gut? Na klar, weil sie so tolle Studentinnen und Studenten hat. Und damit das so bleibt, wird in immer mehr Studiengängen, darunter schon seit einigen Jahren auch die In-

formatik, die Eignung der Studienbewerber vorab ermittelt. Eignungsfeststellungsverfahren heißt das Zauberwort, das ja auch in der Stuttgarter Informatik der Studienkommission schon den einen oder anderen kurzweiligen Nachmittag beschert hat. In diesem Sommer durfte ich nun erstmals mit auf die Pirsch gehen, quasi auf der Suche nach der ultimativen Eignung. Und das geht so: Zunächst müssen die Motivations schreiben der Bewerberinnen und Bewerber gelesen und mit 0 bis 10 Punkten bewertet werden. Wer hierbei und angesichts der restlichen Papierform so grob im mittleren Drittel landet, wird zum Interview geladen; der Rest ist sicher drin oder bleibt sicher draußen. In Anbetracht auf mich zukommender Editorials greife ich bei Gelegenheiten wie der Lektüre solcher Motivationsergüsse natürlich stets zu Papier und Bleistift, um wenigstens einige der kostbarsten Perlen abturiensischer Formulierungskunst der Nachwelt zu sichern. Also aufgepasst:

„*Meiner Meinung nach kann und soll man Mathematik auch manchmal nur wegen ihrer Schönheit betreiben.*“ Aus welchem verdammten Grund denn sonst, mögen sich der reine Mathematiker und wohl auch der eine oder andere theoretische Informatiker fragen; doch kein Zweifel – diese Dame ist engagiert!

„*Der Wunsch zum Ziel ist wie eine Fackel, die aus der Seele des Menschen lodert. Je größer der Wunsch ist, umso stärker lodert die Fackel.*“ Na, wenn du dich mal nicht an deiner lodernen Fackel verbrennst!

„*Ich werde immer glücklich darüber sein, mich der Informatik widmen zu können.*“ Ein klarer Kandidat für die zweite Runde – und sei es nur um festzustellen, wie es um den Gemütszustand der Informatik angesichts dieses Bewerbers steht.

„*Die Basis, auf der die Informatik fußt, ist einfach. Im Grunde genommen hat es damit zu tun, wie man n Zahlen addiert. Die addiert man nämlich nicht, sondern man addiert eins zu n dazu und multipliziert das halb so oft. Das ist faszinierend.*“ Tja, lieber Gauß, wie viele Punkte addiert man denn für so was auf's Punktekonto des Bewerbers??

„*Deutsch ist heute die meist gesprochene Sprache in der EU.*“ Nein, ein Franzose war's nicht, aber ein Bürger eines der zehn jüngsten EU-Staaten in vorausseilender Beantwortung der Fra-

ge, warum er gerade in Deutschland studieren möchte.

Den Vogel aber schoss ein Bewerber aus Südbayern ab, der, die Informatik quasi in den Genen tragend, im Vorfeld verschiedene renommierte Informatik-Fakultäten in Deutschland besuchte, alles genau in Augenschein nahm und dann zu folgendem finalen Fazit gelangte:

„Wie ich selbst bemerkt habe, ist alles auf dem Campus in Garching vorhanden, was Studenten beim Studium benötigen.“ Auch der wird selbstverständlich unbesehen genommen. Wer so wenig zum Studium braucht, wer Garchosibirsk so verherrlicht, der wird bei der Vorlesungsumfrage auch noch die jämmerlichste aller Vorlesungen frenetisch bejubeln. Mal ehrlich – welche Uni hätte nicht gerne mehr solcher Kunden?

Doch damit wir nicht nur über unsere megaexzellenten Unis lästern, noch eine kurze Meldung von der Pisa-Polizei aus dem hohen Norden der Republik. Nachdem ich ja jetzt in München für einen internationalen Masterstudiengang mit dem wohl klingenden Namen *Computational Science and Engineering* verantwortlich zeichne, ruft öfters mal ein Presseheini an, um sich nach dem Wohlbefinden unserer ausländischen Eliten zu erkundigen. Neulich war zum Beispiel ein Redakteur der ZEIT am Telefon – also eines Blattes, das ja nicht gerade mit dem Image „gemacht von Blöden für Blöde“ wirbt. Ganz erpicht war der Herr auf ein Interview mit Profs und Studis. „Geht klar“, bestätigte ich, und fügte nur der Form halber an „in Englisch, gell.“ Darauf blankes Entsetzen am anderen Hörer – „nein, ein Interview in englischer Sprache, das geht nicht, so was geht nur auf Deutsch.“ Ja bin ich denn bei BILD oder was? Na ja, wir wollen nicht unfair sein – vielleicht hat er ja das Graecum; oder das Vadamecum; oder schreibt wenigstens fließend Sanskrit. Also rasch eine freundliche Entschuldigung gehaucht und aufgelegt.

So viel für diesmal. Doch nun viel Spaß mit der Herbstausgabe der infos-Zeitung, sicherheitshalber schon mal „Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch!“, und arbeiten Sie fleißig an Ihrem ganz individuellen Leitbild!

(Hans-Joachim Bungartz / ts)

Bologna, die Stauer und wir

Universität Bologna im Mittelalter

Die Universität Bologna gilt als die älteste Universität Europas, ja der Welt. Obwohl es in Italien eine fortgeschrittene medizinische und juristische Ausbildung schon Jahrhunderte vorher gab, wurde in Bologna etwa um 1088 zum ersten Mal das Wort „Universität“ benutzt. Unter der Bezeichnung „Universitas scholarum“ (auf Deutsch: Gesamtheit der Studenten) haben sich die Stu-

dierenden – es waren nur männliche – damals zu einer Körperschaft zusammengeschlossen, sich inkorporiert. Der Stauer Friedrich Barbarossa hat die darauf basierende Universitätsverfassung bereits 1155 durch kaiserliches Dekret anerkannt, worauf ganz Bologna heute noch stolz ist.

Bologna errang einen überragenden Ruf für die juristische Ausbildung vor allem dadurch, dass die Überlieferung juristischen Wissens und juristischer Texte aus dem alten Rom teilweise auf dem Weg Konstantinopel-Ravenna erfolgte. So wurde in Bologna der Zivilrechtskodex (*codex juris civilis*) des oströmischen Kaisers Justinian nicht nur vervielfältigt, sondern auch kommentiert und für den Gebrauch in der Rechtspraxis überarbeitet. Als Basis des Kirchenrechts wurden Erlasse der Päpste gesammelt und aufbereitet. Kennzeichnend für die damalige Rechtspraxis war, dass man nur dann als Rechtsanwalt oder Notar zugelassen wurde, wenn man die entsprechenden Texte besaß.



Abbildung 1: Bologneser Studenten

Neben Juristerei und Medizin gewann in Bologna auch die Astronomie einen guten Ruf. Den Namen Giovanni Domenico Cassini kennen wir als Entdecker der Ringe und der Monde des Saturn und der Oberflächengestalt des Mars. An ihn erinnert heute eine Linie im Fußboden – schräg durch die Basilika S. Petronius. Es ist der im Jahre 1655 nach Cassinis Angaben gelegte Meridian. Im Turm der Universitätssternwarte beeindruckten die alten Instrumente aus so bekannten Münchner Werkstätten wie Steinheil, Reichenbach und Utzschneider, dem Lehrmeister von Josef Fraunhofer.

Im mittelalterlichen Bologna bezahlten die Studenten zunächst ihre Professoren direkt. Dennoch litten sie darunter, dass Professoren manchmal keine brauchbaren Vorlesungsinhalte lieferten oder sich nicht an verlässliche Vorlesungszeiten hielten. Um bei der Lösung dieses Problems weiterzukommen, wandte sich die (verfasste) Studentenschaft nicht an die Professoren selbst, sondern an die Stadtverwaltung von

Bologna. Da die Kaufleute, Handwerker und Wirte der Stadt ihre Einkünfte von den aus ganz Westeuropa stammenden Studenten nicht verlieren wollten, reagierte die Stadtverwaltung: Sie bot den bisher meist freischaffenden Akademikern Verträge an. Durch diese wurden sie zu besseren Leistungen verpflichtet, wofür ihnen ein Mindesteinkommen garantiert wurde. Die Qualitätssicherung – wie wir dies heute nennen würden – oblag fortan nicht länger den Professoren oder den Studenten, sondern der Politik. Studiengebühren gab es damals nur für Mediziner und Juristen, da die Lehrer dieser Fächer auf andere Einkünfte verzichten mussten, und die Studenten einen geldbringenden Beruf in Aussicht hatten. Bei Philosophen und Theologen war das Studium gebührenfrei, da einerseits bei Studenten dieser Fachrichtungen kaum etwas zu holen war, andererseits die Lehrer entweder Idealisten oder Angestellte der römischen Kirche waren.

Bologna-Prozess von heute

Das Problem der Studiengebühren besteht heute immer noch. Nur an die in Bologna gefundene Lösung, nur die geldbringenden Studienrichtungen zur Kasse zu bitten, wagt heute niemand mehr zu denken. Mächtig in den Vordergrund treten heute zwei andere Probleme: Studiendauer und Praxisbezug. Mit beidem befassten sich im Sommer 1999 die europäischen Bildungsminister bei einem Treffen in Bologna und verabschiedeten die so genannte Bologna-Erklärung [1]. Sie setzten etwas in Bewegung, was heute als Bologna-Prozess in aller Munde ist. Das Ziel sei die „Förderung der Mobilität und der arbeitsmarktbezogenen Qualifizierung“ der Bürger Europas. Praktisch wird der Bologna-Prozess gleichgesetzt mit der Abschaffung des Diploms und seinem Ersatz durch eine zweistufige Ausbildung, bestehend aus Bachelor- und Master-Abschlüssen.

Die europäischen Hochschulen haben „ihrerseits die Herausforderungen angenommen“, so heißt es weiter. Sicherlich wurden nicht alle deutschen Hochschulen vor Formulierung dieser Aussage gefragt. Es entsteht der Eindruck, dass einige von ihnen die in Bologna erhobenen Forderungen als Zumutung ansehen. Entweder sind sie besorgt, dass die in drei oder maximal vier Jahren zu vermittelnde Ausbildung für den Beruf nicht ausreicht, oder sie trauern dem „deutschen Markenartikel Diplom“ nach (wie z.B. der Kollege Denert [2]).

Tatsache ist, dass in Deutschland die universitäre Grundausbildung derzeit erheblich länger dauert als in den meisten anderen Ländern Europas. In England schaffen junge Menschen den Berufseintritt im Durchschnitt mit 23 Jahren, bei uns erst mit 26 Jahren. Die Abnehmer von Hochschulabsolventen hatten geglaubt, dass sich dank Bologna dieses Problem lösen würde. Wenn man dann hört, dass mehr als zwei Drittel aller Studierenden den Master anstrebt, scheint einiges schief zu laufen. Es ist eine Illusion zu glauben, dass die Hoch-

schule eine für das ganze Berufsleben ausreichende Qualifikation vermitteln kann, oder dass etwas, das einmal gut war, immer so bleibt.

Die Industrie weiß, dass die Hochschule keine perfekten Praktiker hervorbringen kann. Gerade die Informatik könnte hier flexibel reagieren. Bekanntlich gab es dieses Studienfach vor 30 Jahren noch nicht und die Wirtschaft wusste sich mit Quereinsteigern zu helfen. Jetzt gibt es zwar reichlich Informatik-relevanten Stoff, der lehrbar ist, aber es muss eine Auswahl getroffen werden. Den unentbehrlichen Kern des Grundwissens zu definieren, ist zwar alles andere als trivial, es ist jedoch eine lösenswerte und lösbare Aufgabe.

Ein Staufer als Gefangener der Stadt Bologna

Übrigens: Für Schwaben besitzt die Stadt Bologna noch einen besonderen historischen Reiz. Hier liegt Enzo, ein Sohn Friedrich II. begraben. Enzo – außerhalb Bolognas auch Enzo genannt, auf deutsch Heinrich oder Heinz – war eines von vier unehelichen Kindern des großen Stauferkaisers. Seine Mutter soll eine süddeutsche Adelige gewesen sein, was Historiker unter anderem daraus schließen, dass Enzo seine Jugend im schwäbisch-elsässischen Raum verbrachte. Der Kaiser nahm ihn mit 19 Jahren in sein Gefolge auf, und zwar durch die Schwertleite (Ritterschlag). Im politischen Wettstreit zwischen Kaiser und Papst um die Insel Sardinien heiratete Enzo die Witwe eines Fürsten, zu dessen Lehensgebiet der nördliche Teil Sardinien gehörte. Enzo verbrachte allerdings nur ein Jahr auf Sardinien, da der Kaiser ihn alsbald mit der Aufgabe eines Legaten (Kaiserboten) für das italienische Festland betraute.



Abbildung 2: Palast des Königs Enzo

Während dieser Zeit leitete er die – meist kriegerischen – Operationen des Kaisers gegen den Papst oder gegen italienische Städte. Als er der kaisertreuen Stadt Modena wegen eines Angriffs von Bologna, das damals zur welfischen – also kaiserfeindlichen Seite – gehörte, zu Hilfe kommen wollte, geriet er 1249 in die Hände der Bologneser. Diese wollten den Gefangenen als Ver-

handlungsobjekt gegenüber dem Kaiser einsetzen. Das scheiterte aber daran, dass der Kaiser ein Jahr nach Enzos Gefangennahme starb und seine Nachfolger kein Interesse an Verhandlungen hatten. Bologna baute im Zentrum der Stadt einen vorhandenen Palast zu einem königlichen Gefängnis um und hielt Enzo darin 23 Jahre lang gefangen.

In der Lokalgeschichte Bolognas wurde Enzo der Titel König von Sardinien verliehen, den er nie besaß. Bologna konnte sich demnach als einzige Stadt Italiens brüsten, einen König gefangen zu halten. In den Urkunden der Stadt sind heute noch Verordnungen zu finden, die seine Bewachung regeln. Die Bedingungen waren nur in den ersten Jahren wirklich streng. Später durfte er Besucher empfangen und sich im Hofe des Gefängnisses bewegen. Was über Fluchtversuche Enzos berichtet wird, sind eher Legenden. So soll er einmal einen Weinhändler dazu gebracht haben, ihn in einem leeren Weinfass aus dem Gefängnis zu entführen. Auf der Piazza Maggiore, über den das Fass transportiert wurde, fiel einer Marktfräule auf, dass aus dem Fass blonde Haare heraushingen. Sie informierte die Stadtwache und der Gefangene wurde zurückgebracht. Enzo starb im Jahre 1272 und soll in der Kirche des Dominikanerklosters begraben sein. Im Laufe der Zeit ging das ursprüngliche Grab verloren. Heute gibt es in dieser Kirche noch eine Erinnerungstafel mit einer Darstellung in Halbplastik aus dem 18. Jahrhundert. Das ehemalige Gefängnis heißt heute Palast des Königs Enzo.

Literatur

[1] Bologna-Erklärung: Der Europäische Hochschulraum. Gemeinsame Erklärung der Europäischen Bildungsminister; 19. Juni 1999, Bologna. http://www.bmbf.de/pub/bologna_deu.pdf

[2] Denert, E.: Zum Verschwinden des Diploms und zum Verhältnis Fachhochschule/Universität. Informatik-Spektrum 28,1 (2005), S. 45-47

(Albert Endres / ts)

Festkolloquium zu Ehren der Professoren Klaus Lagally und Egbert Lehmann

am 21. Oktober 2005

Die Professoren Klaus Lagally (29 Dienstjahre) und Egbert Lehmann (18 Dienstjahre) haben seit vielen Jahren das Bild der Stuttgarter Informatik mitgeprägt. Sie sind seit 1976 bzw. 1987 Mitglieder der Universität Stuttgart und haben die eigenständige Fakultät Informatik 14 Jahre lang wesentlich mitgestaltet. Sie erfüllten wichtige Aufgaben in der Organisation und der Selbstverwaltung und brachten im Jahre 2002 ihre Abteilungen in die neuen Institutsstrukturen ein.

Durch ihr Engagement im Grundstudium vermittelten beide Professoren

sehr vielen Studierenden den Einstieg in die Informatik und gaben ihnen die Grundlagen für eine erfolgreiche berufliche Laufbahn mit.

Professor Klaus Lagally lehrte bereits seit 1976 über die Grundlagen der Betriebssysteme in Stuttgart und leitete im überregionalen Forschungsprogramm das Projekt "Methodik der Planung und Verwaltung".



Abbildung 1: Prof. Klaus Lagally

Später spielten der Übersetzerbau, nebenläufige Systeme, heterogene verteilte Rechensysteme, Sicherheitsarchitekturen und verteilte Zugriffe eine zentrale Rolle. Daneben aber entwickelte sich der Lehrstuhl zur führenden Institution bei der Erweiterung und Implementierung des im wissenschaftlichen Milieu führenden Satzsystems TeX für arabische und hebräische Dokumente (ArabTeX).

Der Ausbau des Gebietes der Sprach- und Wissensverarbeitung an der Universität Stuttgart geht wesentlich auf Professor Egbert Lehmann zurück.

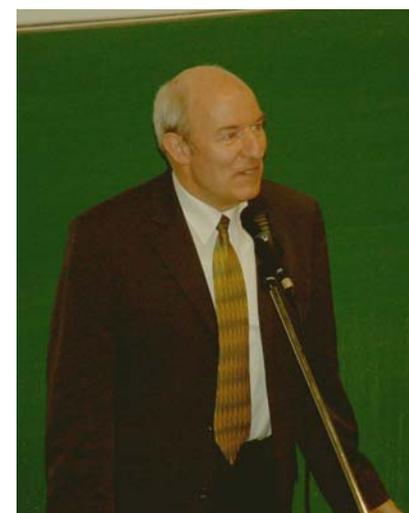


Abbildung 2: Prof. Egbert Lehmann

Seine Forschungen zur Textsynthese und Sprachanalyse, zur Wissensrepräsentation, zur maschinellen Übersetzung, zu Extraktionsverfahren und neu-

erdings zum sich aktuell entwickelnden Semantic Web schlugen sich in zahlreichen Veröffentlichungen und Tagungsbeiträgen nieder. Hierbei wurde stets die enge Zusammenarbeit mit dem Institut für Maschinelle Sprachverarbeitung gepflegt.

Die Fakultät ehrte beide Wissenschaftler mit der Festveranstaltung am 21. Oktober 2005.

Nach der musikalischen Eröffnung begrüßte und würdigte Professor Paul J. Kühn, Dekan der Fakultät 5 – Informatik, Elektrotechnik und Informationstechnik – die geehrten Professoren.

In seiner Laudatio schilderte anschließend Professor Volker Claus in der von ihm gewohnten humorvollen Weise mit bunten Bildern den Lebensweg von Professor Klaus Lagally als Mensch, Forscher und Professor.

Danach würdigte Professor Paul Levi das Lebenswerk von Professor Egbert Lehmann.

Den Festvortrag zu Ehren von Professor Klaus Lagally hielt Professor Yannis Haralambous von der École Nationale Supérieure des Télécommunications de Bretagne (ENST), Brest, zum Thema "Issues in Computerizing Semitic Languages."

Dem folgte der Festvortrag von Professor Dietmar Rösner von der Otto-von-Guericke Universität in Magdeburg zu Ehren von Professor Egbert Lehmann zum Thema "Sprachen, Wissen und Computer".

Von Seiten der Fachschaft und der Abteilungen Betriebssysteme sowie Intelligente Systeme schlossen sich besinnliche und heitere Beiträge in bunter Mischung an.

Ein Chor der Fachschaft erfreute durch mehrere fachbezogene Kompositionen nach bekannten Melodien, wobei besonders der Solo-Auftritt von Daniela Nicklas ("Doch für eine Zigarette ...") großen Beifall fand. Dr. Walter Reuß hob in einer Laudatio in Gedichtform vor allem die menschlichen Seiten und Stärken von Professor Klaus Lagally hervor (roter Faden: "Er kommt heimlich von hinten zurück.").

Danach zeigte Dr. Stefan Klatt anhand diverser Statistiken die (mehr) Berg- und (weniger) Talfahrt des von Professor Egbert Lehmann geleiteten Instituts für Intelligente Systeme auf ("das Langzeitanlegern eine durchaus hübsche Rendite beschert hätte").

Professor Javier Esparza übergab anschließend als Geschenk ein tragbares GPS und zwei wertvolle Mathematikbücher an Professor Klaus Lagally sowie einen (wegen des hohen Gewichtes) kaum tragbaren Flachbildschirm als Ausgangspunkt für weitere Forschungen an Professor Egbert Lehmann.

Der ausführliche Dank der verabschiedeten Professoren fiel ergriffen und gefühlsbetont aus, wobei Professor Klaus Lagally einige Gedichte für einen besinnlichen Lebensstil zitierte und Professor Egbert Lehmann in einer Art Vermächtnis Gedanken über die Zu-

kunft von Lehre und Forschung äußerte.

Mit einer weiteren genussreichen musikalischen Darbietung endete der offizielle Teil der Veranstaltung.

Nach der Feierstunde fand ein ausführliches geselliges Beisammensein mit Imbiss statt, zu dem die Fakultät und infOS eingeladen hatten. Dabei gab es zahlreiche Gelegenheiten, mit früheren Mitarbeitern der Professoren Klaus Lagally und Egbert Lehmann (über alte Zeiten?) zu sprechen. Sehr erfreulich war auch die starke Beteiligung der Familien der beiden geehrten Professoren.

Weitere Informationen, insbesondere Bilder von der Feier, sind auf der Seite der früheren Fakultät Informatik unter

www.informatik.uni-stuttgart.de/LL/ sowie unter

<http://pcbs13.informatik.uni-stuttgart.de/ifi/bs/people/lagally/emerit/index.htm>

zu finden.

(Dr. W. Reuss/ ts)

Veranstaltungen bei unseren infOS-Mitgliedern:

Gastredner Prof. Dr. h.c. Lothar Späth am Tag der offenen Tür bei der requisimus AG in Esslingen



Abbildung 1: Lothar Späth im Gespräch mit Joachim Schillmann

Kontakte schaden nur dem, der sie nicht hat! Wie kann nun ein 35-köpfiges Ingenieurs-Team bestehende Partnerschaften zu Kunden, Geschäftspartnern und Wissenschaft pflegen und neue Kontakte knüpfen? Ganz einfach!

Am besten, man lädt zahlreiche Gäste in die repräsentativen Firmenräume ein. Kompetente Mitarbeiter informieren die Besucher ausführlich über einzelne Geschäftsfelder, ihre Tätigkeiten und technologische Trends.

Dass dabei zusätzlich Informationsstände gleich einer Messe anschaulich einen Überblick

geben, versteht sich von selbst. Und man sorgt für eine angenehme Atmosphäre bei einem leckeren Buffet. Dann muss noch ein Highlight geboten werden: eine bekannte Persönlichkeit hält einen Gastvortrag, der Stoff für viele angeregte Gespräche liefert. Schließlich blicken die Gäste auf eine rundum gelungene Veranstaltung zurück und belohnen die requisimus-Mannschaft mit viel Anerkennung. Jeder, der schon einmal eine Veranstaltung organisiert hat, weiß, dass eingangs erwähntes „ganz einfach“ leichter gesagt als getan ist.

Aber das requisimus-Team in Esslingen hat offensichtlich alles richtig gemacht. Wieder einmal ist der traditionelle Tag der offenen Tür am 25. Oktober aufs beste geglückt:

Nach einem Sekttempfang mit herrlichem Ausblick auf Esslingen demonstrierten die Requisimusler an den Informationsständen ihr Tun und Können – sei es zu virtuellen Systemen, der Systementwicklung, dem Qualitätsmanagement oder zum Thema Wissensmanagement. Ein Modell eines Dieselmotors war in Aktion zu sehen. Und an einem Brennstoffzellen-Demonstrationsaufbau referierten die requisimus-Ingenieure über den Einsatz dieser Technik als alternativer Antrieb in Fahrzeugen.

Auch der Ehrengast Prof. Dr. Lothar Späth informierte sich ausführlich, wie sich die requisimus AG als kleiner aber feiner Partner großer Konzerne einen guten Namen erarbeitete – sei es über das Tätigkeitsfeld im Bereich elektronischer Diesel-Applikationen oder auf dem Gebiet der Robotersimulationen für große Fertigungsstraßen in der Automotive-Industrie.

In seinem freien Vortrag zum Thema „Deutschland zwischen Wunsch und Wirklichkeit“ schlug er den Bogen von dem Tun der requisimus als AG kompetenter Geschäftspartner, über die immer älter werdende Bevölkerung Deutschlands bis hin zu Deutschlands Rolle innerhalb der europäischen Union. Lothar Späth unterhielt so die Zuhörer in kurzweiligen 90 Minuten. Viele Aspekte seines Vortrags wurden bei einem Glas Wein oder am Buffet vertieft.

Die zahlreichen erfreulichen Rückmeldungen, auch seitens Lothar Späth



Abbildung 2: Interessante Gespräche beim Tag der offenen Tür.

bestätigen einhellig:

Der Tag der offenen Tür war eine Veranstaltung, die weit über den Gästekreis hinaus positiv von sich reden machte.

Weitere Informationen zur requisimus AG unter www.requisimus.com

(requisimus AG / ts)

Neue Köpfe, neue Konzepte in der Fachschaft

Die Fachschaft führt traditionell die Erstsemestereinführung durch und sorgt damit, nicht ganz ohne Eigennutz, dafür, dass sich immer wieder neue Studenten mit neuen Ideen in ihre Reihen gesellen.

Dies führte dieses Wintersemester zu einem neuen Versuch, den Erstsemestern den Start an der Uni zu erleichtern. Dazu verließ man in Anlehnung an das Mentorenprogramm das Konzept der anonymen Massenveranstaltungen, indem diese verkürzt wurden und ging zu einer dreitägigen Betreuung durch Tutorengruppen mit jeweils 30 Studenten über.

Da dies nur mit großem personellen und logistischen Aufwand zu gewährleisten war, machten wir uns also auf, sämtliche Übungsräume der Fakultät zu belegen. Dies erwies sich als Spießrutenlauf, da Gespräche mit sämtlichen Dozenten nötig waren, die zu diesen Zeiten im Raumbelungsplan standen. Des Weiteren benötigten wir 25 freiwillige Tutoren und ein Organisationsteam, das die inhaltliche Vorbereitung übernahm. Hierbei erwies sich die finanzielle Unterstützung durch infos als sehr hilfreich.

In den Gruppen selbst war es den Tutoren nun möglich individuell auf Fragen einzugehen, von ihren eigenen Erfahrungen zu erzählen und Ratschläge zu geben. Neben einer Einführung zu Themen wie Prüfungsformalitäten, Studienorganisation, Übungen, Nebenfächer und (Auslands-)Praktika wurden die Erstsemester auch zu sportlichen Möglichkeiten, Sprachkursen und Stu-

dium Generale an der Universität Stuttgart informiert. Weitere Bestandteile waren die bewährte Rallye und eine Führung über den Campus.

Nach eigener Einschätzung und positiven Rückmeldungen wird dieses Konzept auch im nächsten Jahr beibehalten.

(Marc Bischof, Steffen Reimann / ts)

LIKE'05: Der Weg zur innovativen Dienstleistung

Konferenz zur Dienstleistungsentwicklung am Fraunhofer IAO mit infos Best Paper Award

Das Konferenzthema „Dienstleistungsentwicklung – Wissen, Kreativität, Lernen“ lockte gut 60 Teilnehmer aus Wirtschaft und Forschung zur Konferenz LIKE'05.

Die Konferenz war gleichzeitig die Abschlussveranstaltung des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojektes LIKE „Lösungen für ein integriertes Kreativitäts- und Wissensmanagement im Dienstleistungsprozess“.

Das Projekt LIKE im Fokus

Von den Projektpartnern des LIKE-Projektes (<http://www.like-projekt.de>) organisiert, bot die Konferenz unter dem Motto „Dienstleistungsentwicklung – Wissen, Kreativität, Lernen“ ein umfassendes Programm, das alle relevanten Themen der Entwicklung von wissensintensiven Dienstleistungen abdeckte.

Nach der Begrüßung durch Projektkoordinator Thomas Schlegel (IAT Universität Stuttgart/Fraunhofer IAO) und den Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), Herrn Zühlke-Robinet, folgte ein Überblick von Prof. Dr.-Ing. Dieter Spath, dem Institutsleiter des IAT der Universität Stuttgart und des Fraunhofer IAO.

Im weiteren Programm stellten die LIKE-Projektpartner Universität Stuttgart, Universität Bochum und die em-

polis GmbH die Projektergebnisse vor und präsentierten eine Demo der entwickelten LIKE-Plattform.

Im Anschluss wurde in parallelen Sessions über Dienstleistungen im Wandel, Wissensnetzwerke, betriebswirtschaftliche Aspekte des Service Engineering sowie über IT-basierte Dienstleistungen und Wissensmanagement referiert.

Ein gelungener Abschluss

Eine abschließende und zeitweise kontrovers geführte Podiumsdiskussion mit Teilnehmern aus der Wirtschaft (z.B. Lufthansa AG und IG Metall) und Professoren aus der Forschung (Universität Leipzig, Universität Duisburg-Essen, Fachhochschule Aschaffenburg) wurde gefolgt von der Vergabe des Best Paper Award.



Abbildung 1: Übergabe des ersten Preises durch Prof. Ludwig Hieber (infos) an Markus Blut (Universität Münster)

Höhepunkt und Abschluss der gelungenen Veranstaltung war die Übergabe des von infos ausgeschriebenen Preises. Die Konferenz LIKE'05 wurde sowohl



Abbildung 2: Experten im Gespräch. Von links: Thomas Schlegel, Prof. Dr. Georg Rainer Hofmann, Dr. Holger Rath, Bijan Ahlgrimm, Peter Stahn, Prof. Dr.-Ing. Klaus-Peter Fährich, Prof. Dr.-Ing. Jürgen Ziegler

vom Projektträger als auch von den Teilnehmern sehr geschätzt und als Muster für zukünftige Projekt-Abschlussveranstaltungen bezeichnet.

infos Best Paper Award

Die Preisträger des von infos e.V. gesponserten Best Paper Award auf der LIKE'05 sind:

1. *Das Motivationsproblem als Herausforderung des interorganisationalen Wissensmanagements*
Dr. Peter Kenning (Universität Münster), Dr. Reinhard Schütte (Dohle Handelsgruppe Service GmbH & Co. KG), Dipl.-Kfm. Markus Blut (Universität Münster)
2. *Merkmale und Kriterien zur Beurteilung IT-basierter Dienstleistungen*
Martin Böttcher, Romy Elze, Kyrill Meyer (alle Universität Leipzig)
3. *Service-Navigator – Ein Methodenbaukasten zur Tertiarisierung*
Iris Bruns, Stephan Killich, Christopher Schlick, Holger Luczak (alle RWTH Aachen)

Interessantes für Interessierte

Im nun auslaufenden LIKE Projekt erforschten die Partnerorganisationen aus Forschung und Industrie drei Jahre lang Möglichkeiten einer Unterstützung von Lernen, Kreativitäts- und Wissensmanagement im Kontext der Entwicklung wissensintensiver Dienstleistungen. Mit den neuen Methoden und Werkzeugen sowie einer Entwicklungsplattform können Dienstleistungsentwickler wissensintensive Dienstleistungen integriert konzipieren und realisieren.

Die Vortragsfolien und Poster der Veranstaltung stehen seit der Konferenz auf der LIKE-Homepage <http://www.like-projekt.de> zur Verfügung. Wer nicht teilnehmen konnte, hat trotzdem die Möglichkeit, von den Beiträgen zu profitieren: Der Herausgeberband zu Projekt und Konferenz (300 Seiten) kann zum Preis von 34,90 Euro bestellt werden.

IAO-Shop:
<http://www.iao.fraunhofer.de/d/shop/index.hbs>

Amazon:
<http://www.amazon.de>

Thomas Schlegel, Dieter Spath (Hrsg.): *Entwicklung innovativer Dienstleistungen – Wissen, Kreativität, Lernen, IRB Verlag, 2005.*

(Thomas Schlegel / lh)

infos-Infos: News, Hinweise, Termine

Neuer infos Vorstand

Bei der infos Mitgliederversammlung am 16.11.05 wurde satzungsgemäß der Vorstand neu gewählt. Herr Dr. Jürgen Dammert, Gründungsvorstand, stand leider für die Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung. Als Nachfolger des stellvertretenden Vorsitzenden wurde Frau Daniela Nicklas gewählt. Die übrigen Vorstandmitglieder

wurden in ihrer Funktion bestätigt. Das Kurzprotokoll der Mitgliederversammlung ist unter <http://www.infos.informatik.uni-stuttgart.de/mitglieder/versammlung05.html> zugänglich.

Festveranstaltung 10 Jahre infos

Im Oktober 2006 wird infos 10 Jahre alt. Das Ereignis soll mit einer wissenschaftlichen Vortragsreihe und einem Empfang würdig begangen werden. Für die Vorbereitungen werden Helfer gesucht. Sobald der Termin festliegt, werden die Mitglieder benachrichtigt.

Dr. Ph. Jenninger, Bundestagspräsident a.D. besucht Informatikneubau

Anfang Oktober hat Dr. Philipp Jenninger, Bundestagspräsident a.D. die Fakultät besucht. Der Rundgang durch das neue Informatik- Gebäudes hat ihn offenbar sehr beeindruckt. Nach einem Gespräch über hochschulpolitische Fragen mit Studiendekan, Prof. Claus, wurden im Computermuseum der Fakultät für Dr. Jenninger bedeutsame Exponate in Betrieb genommen. Dabei ist es Herrn Krause gelungen, neben dem geschichtlichen Überblick die Nutzung moderner Technologien aufzuzeigen.

Orgelführung und Konzert

Leider musste die traditionelle Nikolaus- Vorlesung in diesem Jahr ausfallen. Der Nikolaus ist überlastet und konnte wegen anderer Verpflichtungen den Besuch bei infos nicht mehr in seinem Kalender unterbringen. So musste in der Vorweihnachtszeit mit einer Führung durch die Orgelsammlung und einem Orgelkonzert in der Musikhochschule Stuttgart für Adventsstimmung gesorgt werden. Mitglieder von infos, die teilgenommen haben, waren hell begeistert. Die Kontakte zur Musikhochschule sollen weiter vertieft werden.

Terminplaner

Wie bereits in den letzten beiden Jahren wird infos zusammen mit der Robert Bosch GmbH einen Wandterminplaner auflegen. Freundlicher Weise hat auch dieses Jahr die Robert Bosch GmbH die Druckkosten übernommen. Die Verteilung an die Institute wird Mitte Dezember erfolgen.

Termine

Informatik Kontaktmessen

Die nächsten Informatik Kontaktmessen sind für den 10.Mai 2006 und für den 15.Nov.2006 eingeplant.

Ansprechpartner: Prof. Dr. L. Hieber
infos@informatik.uni-stuttgart.de

Absolventenfeier

Die nächste Absolventenfeier mit der Verleihung der infos Preise wird am 19.5.06 stattfinden.

GI-ACM Regionalgruppe:

Die Vortragsveranstaltungen der GI Regionalgruppe finden regelmäßig im

Informatikneubau statt. Termine und Themen finden sich unter:

<http://www.uni-stuttgart.de/External/gi-rg-s/>

Elektrotechnisches Kolloquium:

Dienstags um 16.00 Uhr

<http://www.f-iei.uni-stuttgart.de/aktuell/aktuell.html>

Informatik Kolloquium:

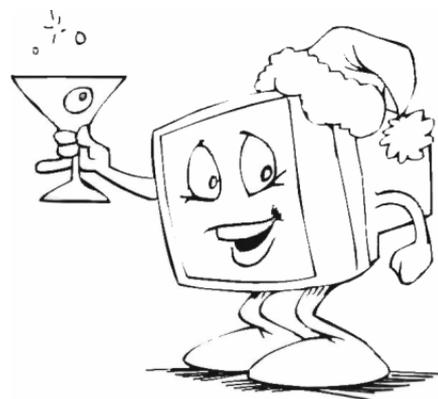
Dienstags um 17.00 Uhr

<http://www.informatik.uni-stuttgart.de>

Hinweise für Autoren

Texte: Möglichst in RTF, Word, oder ASCII-Text. Bitte kein PDF oder TeX.
Grafiken / Bilder: Bitte als separate Dateien (JPEG, GIF, BMP, TIFF, ...). Vielen Dank!

Ihr Thomas Schlegel



Die Redaktion und der Vorstand von infos e.V. wünschen allen Lesern eine schöne und besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins Neue Jahr 2006!

Impressum

V.i.S.d.P.

Vorstand des Informatik Forum Stuttgart e.V. infos:

Prof. Dr. Ludwig Hieber,
Dipl. Inf. Daniela Nicklas,
Dipl. Inf. Michael Matthiesen

Redaktionsanschrift

Universitätsstraße 38
70568 Stuttgart
Fax über +49 (7 11) 78 16 – 2 20
infos@informatik.uni-stuttgart.de

Redaktion, Layout

Prof. Dr. Ludwig Hieber (lh)
Dipl.-Inf. Thomas Schlegel (ts)

Vorläufiger Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe

20.04.2006